

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kahle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 33

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1. Jahrl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. u. 2. Klasse für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 100

Herford, Montag, den 30. April

1917

Der dritte englische Durchbruchversuch missglückt.

Bericht des Hauptquartiers.

WZ. Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An beiden Scarpeufern setzte der Feind die starke Beschließung unserer Stellungen und des Hintergeländes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien.

Bei Ronchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen.

Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Lens bis Queant äußerste Heftigkeit an; nach Trommelfeuer ist bald darauf fast an der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Kampflage ist bei wechselläufigem Feuer die gleiche geblieben. Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert; bei Hurebise-Fern wurden feindliche Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schlugen erneute Vorstöße des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, durch Luftangriffe zwei Zerstörer abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Rüste, nördlich von Ruz, an Zlota-Elpa, Rarajewka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert.

Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Mazedonische Front.

Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Gefechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 28. April. Auf dem Schlachtfeld von Arras ist den Engländern heute zum dritten Male der Durchbruch der deutschen Linien völlig mißlungen! Die bei Tagesanbruch mit starken Massen in 30 Kilometer Frontbreite auf beiden Scarpeufern einsetzenden Angriffe sind sämtlich durch Feuer und im Gegenstoß gescheitert.

Von neuem hat der Feind eine schwere Niederlage erlitten, seine Verluste sind sehr groß.

An der Aisne und in der Champagne wechselnd starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

WZ. Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schweres Trommelfeuer, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Queant beginnend, leitete am 28. 4. die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erschöpften. Bis mittag war der große Kampf entschieden; er endete mit einer schweren Niederlage Englands.

Beim Festhalten folgten der sprunghaft vorverlegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Nacht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Heuville bis Noeux; dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.

Die Engländer drangen in das von uns als Vorstellung benutzte Arras, in Oppy, bei Gavrelle und Noeux ein; dort traf sie aber der Gegenangriff unserer Infanterie. In hartem Ringen, Mann gegen Mann, wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsere alten Linien hinaus, die bis auf Arras gänzlich wieder in unserer Hand sind.

Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerbrochenen Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm; auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum außerordentlich schwer.

Der 28. 4. ist ein neuer Ehrentag unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schützentruppen und Hilfswaffen, sich der Größe ihrer Aufgaben voll bewußt zeigte.

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Aisne und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 29. April. An der Arrasfront bei hartem Artilleriefeuer nur Teilkämpfe bei Oppy, wo vier englische Angriffe verlustreich scheiterten.

Längs der Aisne, des Aisne-Marnekanals und in der Champagne erhöhter Feuerkampf. Morgens mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden abgewiesen.

Im Osten nichts Wesentliches.

Deutsche Gegenangriffe von unerhörter Heftigkeit.

66. Rotterdam, 30. April. Der Reutersche Korrespondent an der britischen Westfront drahtet von gestern abend, daß die deutschen Gegenangriffe von unerhörter Heftigkeit gewesen seien. Die britischen Truppen hätten sich mit kräftiger Entschlossenheit geschlagen. Die deutschen Gegenangriffe nötigen Bewunderung ab. Das Handgemeine sei nach Erklärung von Generalstabsoffizieren unglaublich wild gewesen und es gehe noch weiter. Man sei jetzt in jene schreckliche Lage gekommen, worauf man sich seit drei Jahren vorbereitet habe.

Der Eindruck der furchtbaren Verluste in Frankreich.

Frankfurt a. M., 28. April. Die furchtbaren Verluste, die die reichhaltige, aber erfolglose Offensive der französischen und englischen Armee gebracht hat, machen zweifellos aus das französische Volk einen tiefen Eindruck; denn die Presse hält die Presse seit vier Tagen wieder mit rücksichtsloser Strenge im Zaum. Die Zeitungen dürfen keinerlei Betrachtungen anstellen, die nicht mit dem vom Pressesekretär des Kriegsministeriums ausgegebenen Notizen übereinstimmen. Ein sozialistisches Blatt, das die Frage aufzuwerfen drohte, ob die Opfer im Verhältnis zu dem Ergebnis der letzten Offensive stehen, mußte die Antwort ausmerzen. Nur der „Deutsche“ brachte es fertig, am Kopfe seines Blattes die Frage zu stellen: „Bekommen wir bald einen neuen Marschall?“, was der Leser dahin deuten mag, daß der General Ribelle demnächst mit dem Marschalltitel bedacht wird, wenn nicht als Sieger, so doch durch Abschied. Wie nach der italienischen Hilfe, so blicken die Zeitungen mit besonderer Unruhe nach dem russischen Beistand aus.

Zürich, 28. April. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Ein Londoner Bericht des „Secolo“ schildert die Kämpfe bei Arras als furchtbar. Um die von den Deutschen zu erobernden Stellungen bei Gavrelle-Guemappe zu nehmen, wurden die englischen Truppen verstärkt und die Artillerie mußte das Menschenmögliche leisten. Am Montag, am St. Georgstage zogen die englischen Soldaten zu Ehren ihres Schutzpatrons mit weißen und roten Fahnen singend in die Schlacht. Die Erfolge am Montag und Dienstag wurden, wie der Korrespondent ausdrücklich betont, mit schwersten Opfern erkauft.

Glänzende Stimmung der deutschen Helden.

Nach Ansicht deutscher Truppen, die soeben aus dem Kampf kommen, werden sich die Angreifer an dem viel stärkeren, tiefen, überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verbluten.

Eine mächtige Stellung liegt hinter der Linie. Angesichts der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortführung der englisch-französischen Offensive hoffnungslos. Die Stimmung ist dementsprechend bei den deutschen Truppen und den Führern glänzend. Da im Gegensatz zur Sommer Schlacht die frühere englische Überlegenheit an Artilleriewirkung vollkommen ausgeglichen ist, fühlt sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. An einzelnen Stellen eingedrungene Engländer sind immer bald im Handgranatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Handgranatenwerfer ist dem englischen an Geschicklichkeit überlegen und verfügt über eine technisch bessere Waffe. Beim Mann wie beim Offizier herrscht das Gefühl unbedingter Überlegenheit über den Gegner und stolze Siegeszuversicht.

Am 28. April hat der Engländer seine dritte große blutige Niederlage an der Arrasfront erlitten. Nach den außerordentlich heftigen Hin und her wogenden Kämpfen verblieben den Engländern als einziger Erfolg der mit ungeheuren Massen unternommenen dritten Durchbruchschlacht das von den englischen Granaten zernahmte, in der deutschen Vorstellung gelegene Dörschen Arras nördlich der Scarpe, dessen Trümmerstätte die Engländer mit Abertausenden von Toten und Verwundeten bezahmt haben. Alle anderen Vorteile, die die Engländer im Verlaufe der heißen Schlacht hatten erringen können, wurden ihnen durch unsere Gegenstöße im Nahkampf wieder abgenommen. Zum Teil verbesserte unsere Infanterie bei diesen wichtig geführten Gegenstößen ihre alten Stellungen nach vorn. 12 Offiziere und über 400 Mann Gefangene, sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind bisher gezählt. — Den Angriffen nördlich der Scarpe ging neben mehrstündigem rasenden Trommelfeuer starke Vergasung unserer Artillerie voraus. In der Gegend von Avion südlich Lens wurden die englischen Bereitstellungen erkannt und sofort unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff wurde an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in seinen Sturmangangsgräben dicht massierte Feind erlitt schwere Verluste. Südlich der Scarpe erfolgten starke feindliche Angriffe von der Scarpe an bis in die Gegend von Fontaine. Beiderseits der Straße Arras-Cambrai wo der Gegner schon in den ersten Schlachttagen ungezählte Opfer liegen ließ, brachen sämtliche mit dichten Massen eingekesselte Angriffe schon in unserm Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen. Auch weiter südlich wurden sie trotz wiederholtem Ansturm restlos durch Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen. Der schwere, gewaltige Artilleriekampf hielt den ganzen Tag über an. — Am späten Abend wurde in der Gegend von Lens das Auffüllen der feindlichen Gräben erkannt. Der geplante und durch heftiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete Angriff wurde durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten. Von östlich Lens bis in die Gegend von Queant unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch sehr starkes Feuer. — Im Naime von St. Quentin wurden stärkere feindliche Abteilungen unter blutigen Verlusten abgewiesen. Die Stadt Quentin lag abermals unter starkem feindlichen Feuer. — An der Aisne und in der Champagne an mehreren Stellen starke Artillerietätigkeit. wfb.

Das gute Ende des Krieges nicht allzu fern.

Berlin, 28. April. Der Hauptausschuß des Reichstags nahm heute vormittag zunächst längere vertrauliche Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts Zimmermann über die auswärtige politische Lage entgegen.

Die für den guten Ausgang des Krieges zureichenden Darlegungen des Staatssekretärs, die sich diesbezüglich mit den gemeldeten Mitteilungen des Kriegs-

ministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts decken, wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Hauptausschusses mit Beifallslaudgebeten begrüßt. Sie haben die Auffassung bestätigt, daß wir in nicht allzuferner Zeit zu einem guten Ende des Krieges kommen werden, zumal die letzte Hoffnung unserer Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes an dessen festem Siegeswillen scheitern werden.

Zeit Kriegsbeginn

4370500 Br. R. Z. Englands verient.

Monatlich.

WZ. Berlin, 29. April. Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt

450 Handelschiffe mit

885 000 Bruttoregistertonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden; davon sind 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Bruttoregistertonnen; von diesen sind 536 500 Bruttoregistertonnen englisch.

Ferner wurden 6 Schiffe, darunter 3 feindliche, mit insgesamt 39 500 Bruttoregistertonnen schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Handelsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis 31. März 1917 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres bekanntgewordenen Frachtverluste

571 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelschiffsraums verloren gegangen; davon sind 4370 500 Bruttoregistertonnen englisch; dies sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimat-handelsflotte zu Anfang des Krieges.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Teuerung in England.

II. Rotterdam, 30. April. Der Steuermann eines neutralen Dampfers, der zwei Monate in London war, berichtet, daß dort die Teuerung außerordentlich groß sei. Er erhielt nur zweimal Fleisch in der Woche und hat während seines zweimonatigen Aufenthalts Kartoffeln überhaupt nicht bekommen.

II. Christiania, 30. April. „Verdensgang“ Londoner Korrespondent berichtet: Die Mitteilung der plötzlich gewaltigen Steigerung der Verfeuerung der britischen Handelsflotte in der letzten Woche hat mehr als alle früheren Warnungen der Ernährungsminister der Nation über den Ernst der Lage die Augen geöffnet. Man nimmt an, daß die Regierung die Absicht habe, die Nation vorübergehend auf die Nation zu setzen. Lebensmittelkarten werden bereits seit zwei Wochen ausgegeben.

Abiegung des französischen Oberkommandierenden?

66. Zürich, 30. April. Die Mailänder Italia meldet die Abiegung des französischen Oberkommandierenden Ribelle. Eine zuverlässige Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, doch lassen gewisse Anzeichen sie als wahrscheinlich erscheinen.

Erregung in Norwegen.

II. Kopenhagen, 30. April. Nach Telegrammen aus Norwegen berichtet dort große Erregung über die neuerdings bekanntgewordenen weiteren Torpedierungen, von denen zahlreiche Schiffe in den letzten Tagen ereit worden sind.

Norwegische Stimme über die künftige Ausfuhr.

II. Kopenhagen, 30. April. Das norwegische Regierungsorgan „Dagbladet“ schreibt, daß die Voraussetzung für die zukünftige Ausfuhr von Fischen und anderen Gütern nach Deutschland davon abhängt, daß die Einfuhr von für Norwegen wichtigen Artikeln aus neutralen Ländern nicht angetastet werde. Dem von Deutschland zugestiegen freiem Geleit für die Rückfuhr der bisher

von England festgehaltenen Schiffe in ihre Heimat-
häfen, wird weder in Norwegen noch in Dänemark
nennenswerte Bedeutung beigemessen, weil die
hierfür bestimmte Frist zu kurz ist, sodaß nur
wenige Schiffe ausfahren könnten.

Kronstadt unter der Herrschaft der Verbrecher.

Bern, 29. April. „Corriere della Sera“ berichtet
aus Petersburg: Plechanow hat den Vorsitz im Komitee
des Eisenbahnministeriums übernommen, um die Frage
der Verbesserung der Eisenbahnen zu studieren. Zur
Lage in Kronstadt schreibt der Korrespondent des Blattes,
die Stadt sei immer noch in den Händen der revolutionä-
ren Banden, die, unterstützt durch einige tausend in den
Revolutionstagen freigelassene Verbrecher, mit Gewehren
sowie einigen Maschinengewehren die Stadt beherrschen.
Kronstadt wird sich in den nächsten Tagen auf Ersuchen
des Admirals Marimoff nach Kronstadt begeben und ver-
suchen, die Ordnung wieder herzustellen.

Berlin, 29. April. Die russische Regierung ver-
öffentlicht der „B. Z.“ zufolge einen Erlass, der alle
Grundstücksbesitzer bis zur Einberufung der konstituie-
renden Versammlung verbietet.

Margate beschossen.

Antlich.

Wb. Berlin, 28. April. Am 26. April nachmittags
griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der
flandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen
von Zeebrugge erfolglos mit Bomben an. Bei den an-
schließenden Luftgefechten wurde ein englisches Groß-
kampfflugzeug durch einen unserer See-Kampfeinflieger
abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flug-
boot wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien
ausser Gefecht gesetzt. Drei Insassen und das Flugboot
konnten geborgen werden.

Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom
26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themse-
mündung aus. Als sich auf dem Wasser kein Gegner
zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazu gehörigen
Feststellungen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen
Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolg-
los. Unsere Streitkräfte sind ohne Beschädigungen oder
Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sulina von deutschen Seeflugzeugen angegriffen.

Antlich.

Wb. Berlin, 28. April. Deutsche Seeflugzeuge
haben am 26. April die Hafenanlagen von Sulina er-
folglos mit Bomben beschossen. Starke Brandwirkung
im Hafengelände und auf Leichtern wurde beobachtet.
Sämtliche Flugzeuge sind trotz heftigem feindlichen Ab-
wehrfeuer wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. April. Antlich wird gemeldet: Keine
Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 29. April. Antlich wird gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten lebhafteres Artillerie- und
Minenwerferfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Heute in den Morgen-

stunden überfielen unsere Sturmpatrouillen einen Stütz-
punkt des Feindes in der Nähe des Tonaler Hafens,
machten die Befestigung nieder und setzten mit 22 Ge-
fangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Ereignisse zur See.

Am 28. d. M. früh haben unsere Seeflugzeuge die
militärischen Anlagen von San Gaudioso erneut mit
Erfolg angegriffen und sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Feindlicher Bericht.

Zweiter englischer Heresbericht vom 28. April.
Schwere Kämpfe zu unseren Gunsten fanden überall von
der Scarpe bis Avesse statt. Wir nahmen Arleux ein
Schiff und feindliche Stellungen auf einer Front von
über 2 Meilen nördlich und südlich des Dorfes. Wir
machten auch nördlich von Gavrelle und am Westhang
des Grönländs-Hügels zwischen Gavrelle und Roex
Fortschritte. Südlich der Scarpe gewannen wir nörd-
lich von Wondy und Lepreux Gelände. Der Feind machte
viele heftige Gegenangriffe mit starken Truppen und
hatte durch unsere Artillerie- und Maschinengewehrfeuer
schwere Verluste. Bei Roex und Oppy hielt der starke
Kampf an. Mehrere Hundert Gefangene wurden von
uns während des Tages eingebracht. Gestern wurden
3 deutsche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein
viertes wurde durch Abwehrgefechte heruntergeschossen.
Ein feindlicher Beobachtungsballon wurde zerstört; drei
unserer Flugzeuge wurden vermisst.

Die ersten Jesuiten-Niederlassungen.

bb. Berlin, 29. April. Der in Deutschland
wieder zugelassene Jesuitenorden trägt sich mit der
Absicht, in der Nähe von Vamberg einige Klöster
zu errichten. In Aussicht genommen ist dem „B.
Z.“ zufolge ein bisher zu Zuchtzwecken be-
nutztes Gebäude bei Ebrach und das Schloß
Kommersfelden, das sich im Besitz der gräflichen
Familie Schönborn befindet.

Die Furcht vor der Demokratisierung.

bb. Berlin, 29. April. Der engere Vorstand
der deutsch-konservativen Partei hat am Sonn-
abend in Berlin getagt und einstimmig eine Ent-
scheidung angenommen, in der es u. a. heißt:

Wir vermissen eine klare und entschiedene
Stellungnahme der Reichsregierung gegen die
Rundgebung der Sozialdemokratie. Die Er-
eignisse zeigen aufs neue, daß eine Politik
fortgesetzten Nachgebens gegen unberechtigte
sozialdemokratische Forderungen nicht die
Einigkeit und Geschlossenheit des Sieges-
willens in unserem Volk fördern. Wohl aber
birgt sie die schwere Gefahr in sich, daß durch
andauernde Schwächung unserer monarchi-
schen Einrichtungen und durch völlige Demo-
kratisierung unseres Staatswesens die Zu-
kunft des Reiches im Innern schwer ge-
schädigt wird.

Haus der deutsch-türkischen Freundschaft.

Konstantinopel, 27. April. (Meldung der
Agentur Milli.) Heute fand die Einweihung des
Hauses der deutsch-türkischen Freundschaft statt.
Jemal Djenan Bey hielt eine Rede im Namen

des türkischen Ausschusses, Dr. Jaesch im Namen
des deutschen. Darauf unterzeichneten der Stell-
vertretende Oberbefehlshaber Erver Pascha, der
deutsche Botschafter Dr. v. Rühlmann, Jemal
Djenan Bey, Dr. Schacht, Stadtpräsident Vedri Bey,
Dr. Jaesch, Dr. Bosh, Vertreter der deutschen
Stifter und Prof. Dr. Schmidt die Einweihungs-
urkunde, die in den Grundstein gelegt wurde.

Der österreichische Marineminister f.

Wien, 28. April. Der Chef der Marinektion, Vize-
admiral Raller, ist nach mehrwöchentlichem Kranken-
lager gestorben.

Admiral Raller, der 55 Jahre alt geworden ist, war
der jüngste Flottenoffizier der österreichisch-ungarischen
Marine. Er hat sich in den Kämpfen bei Kreta 1896
und 1897 und vor den Peitang-Forts 1900 ausgezeichnet.
1913 wurde er stellvertretender Chef und im Februar
1917, nach dem Tode des Admirals Haus, Chef der
Marinektion. Kaiser Wilhelm verlieh ihm im Februar
das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Französische Bombe auf Bruntrut.

Al. Bern, 30. April. Auf einem in Brun-
trut gefundenen Bombenbestandteil, das von einem
kurzen vorgezeichneten Bombenabwurf aus
einem Flugzeug herrührt, stehen die Buchstaben:
„E. J. A.“, deren Bedeutung man sich nicht er-
klären konnte. Nun teilt das „Berliner Tageblatt“
mit, die Schiffe sei in Frankreich bekannt; sie be-
deutet: „Service de Fabrication de l'Aviation“.
Daraus ergab sich, woher der Bombenabwurf vom
24. April in Bruntrut kam. Vom Armeestab geht
eine Mitteilung über die Herkunft der Bombe
noch aus.

Die Minen- und U-Boot-Gefahr für England.

Rotterdam, 28. April. Der Hafen von Belfort
(der Hauptstapel der irischen Grafschaft Ulster) ist wegen
Minengefahr von den englischen Behörden gesperrt
worden.

Das amerikanische Aushebungsgezet.

Wb. Washington, 29. April. (Neuermeldung.)
Die Aushebungsdekret ist im Repräsentanten-
haus mit 397 gegen 24 Stimmen angenommen
worden, im Senat mit 81 gegen 8. Der Senat
nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amen-
dement an, das Roosevelt zur Aufstellung von
4 Divisionen Infanterie zum Dienst in Frankreich
ermächtigt.

Herford und Minden- Ravensberg.

30. April.

— Ablehnender Bescheid wegen der Verlänge-
rung der Polizeistunde. Der Reichsverband der
Deutschen Gastwirte hatte sich mit einer Eingabe
wegen Verlängerung der Polizeistunde an das
Reichsamt des Innern gewandt. Darauf ist jetzt
folgender Bescheid eingegangen: „Auf Grund der
Verhandlungen, die aus Anlaß der dortigen Ein-
gabe zwischen den beteiligten Behörden gepflogen
sind, erwidere ich ergebenst, daß es sich zu meinem
Bedauern nicht hat ermöglichen lassen, den Wün-
schen des Verbandes auf eine allgemeine Verlän-
gerung der Polizeistunde Rechnung zu tragen. Da
auf eine möglichst umfangreiche Kohlenersparnis
nach wie vor Bedacht genommen werden muß.
Eine allgemeine Hinausschiebung der Schließung
der Gast- und Schankwirtschaften würde aber, ab-

gesehen von dem dadurch bedingten größeren Koh-
lenverbrauch, insbesondere auch einen längeren
Betrieb der öffentlichen Verkehrsanstalten nach sich
ziehen müssen, was im Interesse der Kohlenverpar-
nis nicht angängig ist. Die Wünsche der einzel-
nen Verbandsmitglieder müssen in der jetzigen Zeit hinter
den Interessen der Allgemeinheit zurücktreten, so
bedauerlich dies auch für die davon Betroffenen
sein mag.“

gl. Ausweiszwang. Im Interesse der öffent-
lichen Sicherheit haben die stellvertr. General-
kommandos des 7., 9. und 10. Armee-Korps eine
Verordnung erlassen, wonach in ihrem Grenzgebiet
der Ausweiszwang eingeführt wird. Jeder Be-
wohner des Grenzbezirks muß einen Ausweis bei
sich führen. Ferner bedürfen Auswärtige, um
das Grenzgebiet zu besuchen, für jeden Kreis einer
Erlaubnis des Landrates. Diese Ausweise müssen
sämtlich ein Lichtbild des Inhabers aus neuester
Zeit tragen. Es sehe deshalb ein jeder in seinem
eigenen Interesse darauf, daß er sich zeitig in den
Besitz eines solchen Bildes setze. Für den Bereich
des 7. Armee-Korps kommen in Frage die Kreise:
Burgsteinfurt, Alhaus, Borken, Coesfeld, Wesel,
Cleve, Geldern, Moers. Die Verordnung tritt am
1. Mai d. Js. in Kraft.

— Billige Kleidung für die Arbeiterbevölkerung
im Westen. Um der Arbeiterbevölkerung in den
Kohlengruben billige Kleidung zu verschaffen, be-
absichtigt die Reichsbekleidungsstelle, einer Anre-
gung mehrerer Stadtverwaltungen folgend, 20 000
Stück weißlicher Oberbekleidung (Röcke, Jacken und
Hosen) anfertigen zu lassen. Die Reichsbeklei-
dungsstelle wird die fertigen Kleidungsstücke den
Stadtverwaltungen übergeben, die die Kleider den
Kleinhändlern zum Verkauf mit einem vorgeschrie-
benen Nutzen überlassen werden.

lc. „Recht im Strafgesetzbuch § 89.“ Gleich dem
Reichsgericht hat der Präsident des Kriegsamts General
Groener in seinem Auftr.: „Ein Bundesstift wer stellt,
solange unsere Heere vor dem Feinde stehen“, hervor-
gehoben, daß Arbeitseinstellungen in Rüstungsbetrieben
in dieser Zeit Landesverrat sind. General Groener sagt:
„Recht im Strafgesetzbuch, was § 89 über den
Landesverrat sagt.“ Was sagt § 89? Er lautet wört-
lich: „Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines
Krieges gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer
feindlichen Macht Vorwissen leistet, oder den Truppen des
Deutschen Reiches, oder der Bundesorgane desselben
Nachteile zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuch-
haus bis zu zehn Jahren oder mit Festungshaft von
gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vor-
handen, so tritt Festungshaft bis zu zehn Jahren ein.
Neben der Festungshaft kann auf Verlust der bürgerlichen
öffentlichen Rechte erkannt werden.“ Diese War-
nung des General Groener ist eine eindringliche Mah-
nung an alle Streikführer wie auch an die Heer-
streik, die er mit Recht als die schlimmsten Feinde kenn-
zeichnet: „Diese müssen gebannt werden vor dem
ganzen Volk, diese Verräter am Vaterland und am
Heere.“ Wir werden sehen, ob wirklich ein Deutscher
nicht zu arbeiten wagt, wenn Hindenburg es befiehlt.

p. Briefstempelmaschine auf dem Postamt. Zur
schnelleren Bearbeitung der aufgegebenen Brief-
sendungen ist beim hiesigen Postamt eine Brief-
stempelmaschine mit elektrischem Antrieb auf-
gestellt worden. Mit dieser Maschine können aber
nur solche Sendungen gestempelt werden, bei denen
die Briefmarken in der rechten oberen Ecke —
etwa 1 cm vom oberen Rande entfernt — und
mit der ganzen Fläche fest aufgelegt sind. Sind
mehrere Marken zu verwenden, so müssen sie an-
einander — nicht untereinander — geklebt werden.

Der Kapitän von „L 200“

Zeppelinroman von Max Baring.

29) Nachdruck verboten.

„Ach, es war ja doch sein gutes, schönes Schiff,
das ihn trug, ausprobiert und geprüft bis in
die letzte, kleinste Konstruktion — nein — es
würde nicht verfallen — nie und nimmermehr!
Bernow sah über die Leute hin. Sie waren
gut und treu, sie hatten ihre Pflicht getan und
waren bereit, sie bis zum äußersten zu tun.
Sie würden Glück haben! Ein Kapitän
Bernow bezahlte dreihundert glückliche Fahrten
mit andern Dingen als dem Untergang seines
Schiffes.“

„Alles, was er seelisch gelitten hatte in seinem
Leben, zog in der Dunkelheit dieser Nacht,
während die Propeller sausten und die Motoren
den Takt schlugen, blühartig an seinem geistigen
Auge vorüber. Er hatte viel durchgemacht.
Gab es überhaupt einen Menschen, der seine
gelungenen Fahrten dem Glück teurer bezahlte
mußte als er?“

„L 200“ flog höher und höher — es wurde
kalt und unwirtlich.

Der Himmel war immer klar, im Westen
stand der Wolkenskopf, aber er sah jetzt nicht
mehr aus wie das Gesicht eines Menschen, son-
dern wie ein gebückter Zwerg.

Die Küste war längst zurückgeblieben, das
Meer brauste unten, aber oben hörte man es
nur wie ein dünnes, feines Klingen.
Hedebrink betonte, daß dies seine sechste Fahrt
nach England sei. Er wäre schon oft genug über
London gewesen, und es sei gar nichts dabei.

„Was sollte dabei sein?“ fragte Bering. „Da-
von ist ja keine Rede, aber es muß doch etwas
geschehen, selbst wenn es gefährlich werden sollte,
sonst geben die ja doch keinen Frieden!“

Und Sticker meinte: „In London liegt mir
nicht so viel“ — er schnippte mit den Fingern —
„aber schon recht, es muß etwas geschehen. Wenn
nur alles gut geht.“

„Unser Kapitän macht die meisten Flüge, er
hat das Zeug dazu und hat noch immer Glück
gehabt, der kommt auch diesmal wieder.“

„Das ist 'n echte Kölsche Jung, der hat jet
loos, de hat Fajung“, sagte Heinen, der selber
Kölscher war.

„Bernow ist doch kein Kölscher!“

„Wat ist er denn für einer?“

„Das ist einer, der es kann“, sagte Hedebrink.

„Zu solchen Sachen gehört Glück, aber man muß
den Zimt außerdem kennen und Augen im Kopf
haben.“

„Eine Kleinigkeit zuviel oder zuwenig, schwapp,
und bist gewesen.“

„Wie gesagt, daß man den Zimt aus dem
ff kennt und vier Augen im Kopf statt zweier,
ist die Hauptsache“ endschied Hedebrink.

Die belgische Küste verdämmerte und ver-
schwand endlich in einer grauen Nebelbank, die
breiter und höher wurde und gleichsam hinter
„L 200“ her über das Meer zog.

Als der Zeppelin die Themsemündung erreicht
hatte, legte der Höfchenfeuermann das Steuer
noch einmal in Bewegung, und der Kreuzer
stieg langsam, aber sicher. Das Meer verschwand,
und nur im Fernrohr war noch die helle breit-
gezahte Themsemündung zu sehen, deren Lauf
das Luftschiff folgte.

Auf dem Wasser lagen viele Schiffe. Fessel-
ballons und Leuchttürme hielten an den Ufern
Wacht. Über niemand von allen sichtete „L 200“.
In annähernd 5000 Meter Höhe flog er unge-
sehen und ungehört über den spähenden Köpfen
der Feinde dahin.

Vielleicht, daß der Engländer nicht scharf
genug auf der Lauer lag, vielleicht aber auch,
daß die Luft die spähenden Augen täuschte. Viel
leichter ist es nämlich von oben her die Themse

zu finden, als von der Themse her den Zeppelin zu
erspüren. Wenn Flüsse und Seen bliden wie mit
silbernen Wellen glänzenden Augen in den Himmel
hinauf und zeigen sich leicht dem spähenden Zepe-
lin. Selbst noch bei Dunkelheit, ja oft bei noch
Nebel, wenn er nicht allzu dicht ist, sind die
Flüsse und Seen dem Ausgucksposten eines Luft-
schiffes sichere Wegweiser.

Aber das Luftschiff selbst, das in Tausenden
von Metern Entfernung klein ist wie eine Zigar-
renspitze und dabei die Färbung der Luft als
Deckfarbe auf den Fächern trägt, zeigt sich den
unten Ausschau haltenden weniger leicht.
„L 200“ fuhr ohne Schwierigkeit den Themse-
lauf entlang. Die Schiffe, die auf dem Silber-
garn des Flusses stilllagen, sahen von oben aus
wie ruhende schwarze Schächchen. Die Leuchttürme
an den Ufern wie eingeschlafene Wächter der
Herde.

Endlich begann die Themse schmaler zu
werden: man näherte sich London.

Die Riesenstadt bietet heute, von oben ge-
sehen, nicht mehr den feenhaften Anblick wie
vielleicht in den ersten Kriegsmonaten. Der in-
zwischen bei Zeppelinangriffen erlittene militäri-
sche Schaden, wenn er auch bestritten wird, hat
die Engländer doch klug gemacht.

London hat, wie alle Städte, die im Bereich
eines Zeppelinangriffes liegen, seine Lichter
gelöscht. Die nicht gelöscht werden können, sind
verhangen. Die großen Geschäftsstraßen, in denen
sonst Wellen von Licht fließen, liegen trüb und
finster, um nicht die Wege zu weisen, sogar am
Strand brennen nur wenige Straßenlaternen,
und über jede ist ein großer runder Schirm
gespannt, der den verräterischen Lichtschein sorg-
sam hüllt.

Sicherer aber als das selbstgewählte Dunkel
hüllt in manchen Nächten der Nebel London ein.
Wenn er dicht und gelblich über der Stadt
hängt und dreihundert, vierhundert, ja sogar
tausend Meter hoch steht, ist den Zeppelin der

Ausblick arg beschnitten. Sie sehen dann die
Stadt nicht, noch weniger aber die Munitions-
lager, auf die es den Zeppelin ankommt,
sondern nichts wie eine kolossale Dampfvolkmit
phantastischen Formen.

Über die gelbe Masse hinaus ragen noch
gelbere Fesselballons, die wie Mäuse lugen,
auch hin und wieder sich verkriechen, wie die
Maus ins Loch, gleich darauf aber wieder auf-
tauchen. Und hoch über allen schwebt ein ein-
samer englischer Luftkreuzer, der Riesenwächter
Londons.

Heute aber war Himmel und Erde klar.
Noch lag London still, ohne den Feind zu
bemerkten. „L 200“, wenn auch in beträchtlicher
Höhe, schwebte schon über dem Weichbild.

Auf die Stadt selbst wurden die Bomben
nicht niedergeworfen. Die Lichter und Gebäude
von London dienten den Zeppelin nur als
Wegweiser zu den militärischen Depots, die in
der Umgebung liegen.

„L 200“ machte diese Fahrt nicht allein,
sondern gehörte zu einem größeren Luftschiffge-
schwader, das vereint zum Angriff auf die mili-
tären Depots an der unteren Themse kom-
mandiert war. Ihm wurde vor allem das
Depot H als Angriffsobjekt zugeteilt.

Noch war der feigste Zeitpunkt nicht ge-
kommen. „L 200“ beschäftigte sich damit, sein
gutes Ziel für seine erste Bombe zu suchen.

Da plötzlich ertönte ein Knall. Woher kam
er? Waren sie zufällig entdeckt, oder hatte
eins der Schweißschiffe die erste Bombe ge-
worfen?

Tiemann, der auch heute wieder am Ziel-
apparat lag, nahm sofort das Letztere an und
fluchte über die Verrücktheit gewisser Menschen,
die von der ganzen Fahrerei keine Ahnung
hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Damen-Konfektion

Bedeutende Auswahl neuester Modelle aus den ersten Berliner Arbeitsstuben.
Enorme Vorräte in Damen-Konfektion in mittlerer und billigster Preislage,
in guter Verarbeitung.

Jackenkleider

Jackenkleid	Schlossform m. Doppelgürtel u. Schnallen, offen u. geschlossen zu tragen, auf Serge gefüllt, in vielen Farben, mod. Glockenrock	68.00
Jackenkleid	in Kaumung, Cheviot u. Twill, eleg. Glockenf. od. Schneiderfasson, gekräus. Rock m. Taschen od. Glockenrock, in schw., blau u. farb.	98.00
Jackenkleid	in Gabarine u. Kamung, lose Form mit schmal. Gürt. u. Schnall., gekräus. Rock m. gr. Taschen u. Knopfgarnitur, beste Verarbeitung.	128.00
Jackenkleid	aus best. rein w. Stoffen, kurztaillige Glockenf. m. Knopfgarnitur, eleg. Glockenrock, vorn m. Falt. u. Taschen, Ersatz f. Massarbeit	165.00
Jackenkleid	aus vorzügl. rein w. Stoffen, mit reinseid. Paillette gefüllt, n. erst. Mod. gearb., daher kleidsame Formen, in viel. Farben	225.00
Jackenkleid	a. erst. Berliner Arbeitsstub., Ersatz f. allerfeinste Masskleider aus ganz hervorrag. Stoff. m. best. Zutaten, a. reiner Seide gef.	285.00

Regenmäntel

Regenmantel	aus Poplin, offen und geschlossen zu tragen, mit Halb-gürtel und Stoffknöpfen in allen Farben	29.00
Regenmantel	aus Poplin und Serg. lose Form mit Halb- und Rund-gürtel, mit grossem Kragen, schwarz und farbig	39.00
Regenmantel	aus Olorie und Tarn-Halbseide, Poplin und Wollstoffen lose Form mit Gürteln und Blusenformen	49.00
Regenmantel	aus Taftin und Halbseide, in 15 verschied. Farben, neue Formen mit verstellbaren Gürteln, in guter Verarbeitung	68.00
Regenmantel	aus hervorrag. guten reinseid. u. halbseid. Taftin, verstellbare Gürtelform u. kurztaillige Blusenform in vielen Farben	89.00
Regenmantel	aus Taftin und gutem Seidengummi, elegante Blusenform u. lose Form mit Doppelpasse u. verstellbarem Gürtel.	108.00

Blusen

Damen-Bluse	aus kariertem Stoff und kleidsame Form, halsofrei und geschlossen, solide Qualität	12.75
Damen-Bluse	aus Paillette oder Wasch-Seide, in vielen Farben vorrätig, jugendliche Formen und hochgeschlossene Frauenformen	16.75
Damen-Bluse	aus kariert. Seide od. einfarb. weicher Seide, sowie aus guten Wollstoffen, ganz neue Fassons, in guter Verarbeitung	19.75
Damen-Bluse	aus China-Krepp, Seide in schwarz und farbig, sowie aus ganz hervorragend. weichen Seidenstoffen, bes. fescle Formen	26.50
Damen-Bluse	a. China-Krepp in schwarz u. viel. Farben i. ganz hervorr. Qual. a. f. Schleierst. m. Fältch., in erst. Berl. Arbeitsstuben hergest.	39.00
Damen-Bluse	a. grossgeblümt. u. einfarb. Schleierst. a. feinst. einfarb. Seidenstoffen n. best. Wiener Modellen gearb. Era. f. gedieg. Massarb.	57.00

Paletots u. Mantelkleider

Paletot	halblange Form, in schwarz u. farbig, auch in hübschen schwarz-weiss-karierten Stoffen, lose u. mit Gürtel, offen u. geschlossen zu tragen	24.50
Paletot	Blusenform mit Gürtel oder lose Glockenform, halbschwere Stoffe und Cover-coatartige Stoffe, in vielen Farben	48.00
Paletot	neue Mantelkleidformen, jugendliche Ausführung, in halbschweren Stoffen, in dunkel u. hellfarbig, sowie auch in $\frac{3}{4}$ langen, losen Formen	79.00
Paletot	elegante Mantelkleider und lose Formen mit Gürtel, halb auf Seide gefüttert, beste Verarbeitung, auch in gutem Cover-coat	98.00
Paletot	neueste Mantelkleider u. lose Formen, mit Gürteln u. neuen Kragen, in eleganter Ausführung, halb auf Duchesse	138.00
Mantelkleid	a. ganz hervorr. reinwoll. Stoff., sowie a. fein gemust. Stoff., in denkb. best. Verarb., lose u. Gürtelform, mit neu. mod. Kragen	195.00

Prinzess-Kleider

Prinzess-Kleid	aus einfarb. u. blau-grün-karierten Stoffen, jugendliche Form mit farbigen Seiden-Garnituren	38.00
Prinzess-Kleid	aus guten Seiden- und leichten Wollstoffen, einfarbig u. gebümt, mit grossem Seidenkragen und Balistgarnituren	68.00
Prinzess-Kleid	aus gebümt. Seide u. Voile, mit neuem Halsausschnitt u. einfarbigen Seidenrüschen, flotte Formen	95.00
Prinzess-Kleid	aus prima Voile, Wolle u. Seide, neue Form, mit gezogener Taille, Kragen u. Rüschen u. mit flotten gekräuselten Rock	135.00
Prinzess-Kleid	letzte Neuheit, in Foulard, einfarb. Seide u. China-Krepp, neue Formen in jugendlicher Ausführung	168.00
Prinzess-Kleid	eleg. Modellformen aus China-Krepp, einfarb. Seide mit gebümt. Voile-Nimon-Taille, beste Verarbeitung	225.00

Kostüm-Röcke

Kostüm-Rock	aus melierten u. kleinkarierten Stoffen, moderne Form mit Gürtel u. Knöpfen, in Backfisch- u. grossen Nummern	12.75
Kostüm-Rock	aus gemusterten Stoffen, hübsche mod. Glockenform auch in Backfisch und in weiten Frauengrössen vorrätig	19.75
Kostüm-Rock	aus reinwoll. blauen und schwarzen Cheviot, Passenform hinten gezogen u. flotte, gekräuselte Formen	39.00
Kostüm-Rock	a. Twillstoff. in schw. u. bl., a. Taft-Seide in schw. u. farb. u. aus weich. Seide tadell. Verarbeit. u. neuen Formen	48.00
Kostüm-Rock	a. prim. reinwoll. Twill u. Kammgarnstoff. aus vorzügl. Taft-seide, sowie a. weichen Seidenst., a. d. b. Berl. Konfektionshous.	68.00
Kostüm-Rock	a. ganz hervorr. Seidenstoff. u. zw. a. Haitienne, Taft u. weichen Kaschmir-Seiden, ganz neue, mod. Formen Ers. f. Massarbeit	87.00

S. Alsberg & Co. Bielefeld